Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 52 (1996)
Heft: 3

Artikel: Kohärenz und Differenz
Autor: Anliker, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-421712

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den «Drei gerechten Kammachern»). Wieso hat Keller gerade diesen Namen gewählt? Wir kommen fast nicht darum herum zu vermuten, der Familienname *Bünzli*, den er als Zürcher zweifellos kannte, habe schon für ihn irgendwie «bünzlig» geklungen . . .

Zum Schluß: Ich persönlich finde, wenn ich das noch beifügen darf, diese Verspottung und Bloßstellung eines Familiennamens, der so gut oder schlecht wie jeder andere ist, bedauerlich. Ein – schlechtes! – Zeichen der Zeit. Dagegen kann ich nur sagen: Auch ich bin ein Bünzli!

Kohärenz und Differenz

Von lic. phil. Peter Anliker

Dem Thema «Varietäten des Deutschen» war die diesjährige Jahrestagung des Instituts für deutsche Sprache (IDS) in Mannheim gewidmet. Unter dem etwas ungewohnt tönenden Ausdruck ist die Beschäftigung mit Regional- und Umgangssprachen zu verstehen; der Begriff Dialekt wird heute von Fachleuten eher gemieden, weil mit ihm lange Zeit eine etwas rückwärts gerichtete Sicht auf die Sprache verbunden war.

Wenn sich Sprachwissenschaftler heute mit Mundarten (regional unterschiedlichen Sprachformen) oder Soziolekten (Gruppensprachen) befassen, interessiert sie in erster Linie der jetzige Zustand. Das seit 150 Jahren nie verklingende Lamento über den «Dialektverfall» wurde denn in Mannheim auch nicht angestimmt, obschon man sich darüber einig war, daß sich die Sprache der Menschen im Lauf der Zeit ändert. Die über 500 Germanisten aus 26 Ländern beschäftigten sich aber mit diesen Erscheinungen, ohne sie zu werten. Sie stellten fest, daß sich die kleinräumigen Mundarten, wie sie in früherer Zeit bestanden (Dialektforscher hatten allein für die Stadt Bern sieben verschiedene Mundarten unterschieden), immer mehr in regionalen Umgangssprachen treffen. Dies hängt besonders mit der heutigen gesteigerten Mobilität zusammen. Auch die Gründe für die Verwendung der Mundart verändern sich: wollte man früher durch die Mundarten die Verständlichkeit (bei den «niederen Schichten») erhöhen, so schafft der Dialekt heute Stimmung, emotionales Empfinden.

Weil die Mundart diese identitätsstiftende Funktion wahrnehmen kann, scheint ihre Zukunft gegenwärtig auch kaum gefährdet. Das gilt nicht nur für die Schweiz, wo die Mundart 95 Prozent der Kommunikation beherrscht, sondern beispielsweise auch für den niederdeutschen

Sprachraum (Norddeutschland), wo sich zahlreiche Vereine für die Förderung des Plattdeutschen einsetzen. Am meisten in Bedrängnis geraten ist die Mundart im Gebiet um Berlin, wo nur noch ein verschwindend kleiner Teil der täglichen Gespräche in Mundart stattfindet.

In fünfzehn ausführlichen wissenschaftlichen Vorträgen an der Jahrestagung wurden vorwiegend Aspekte der sich verändernden Lautung besprochen. Die Verhältnisse in der Schweiz beleuchtete die in Genf lehrende Luzernerin Helen Christen. Ihr Vortrag mit dem Titel «Koiné-Tendenzen in der deutschen Schweiz?» fand unter den Kongreßteilnehmern große Beachtung und zeigte das Interesse für die Verhältnisse in unserem Land, die ja vielfach etwas anders liegen als in Deutschland. Mit «Koiné» wird die Erscheinung beschrieben, daß Mundarten immer mehr in einer überregionalen Einheitssprache aufgehen. (Die «Koiné» ist die Bezeichnung für die ursprünglich aus den altgriechischen Mundarten entstandene griechische Umgangssprache als Vorstufe des Neugriechischen.) Christen belegte, daß solche Tendenzen in der Schweiz gering sind, daß sich aber kleinräumige Mundarten eher angleichen und sich der Wortschatz in Richtung Standarddeutsch verändert.

Die abschließende Diskussion zum Thema «Dialektverfall oder Mundartrenaissance?» zeigte, daß in der Schweiz, in Österreich und in Süddeutschland der Gebrauch der Mundarten eher zunimmt, während er im Norden von West bis Ost rückläufig ist.

Die 32. Jahrestagung des Instituts für deutsche Sprache begann mit einem überblickartigen Panoramabild, während sie mit detailgetreuen Differenzierungen schloß. Am Rand der Tagung überreichte die Stadt Mannheim dem Braunschweiger Germanisten Helmut Henne den Duden-Preis, der alle zwei Jahre an eine Persönlichkeit verliehen wird, deren gesamtes Lebenswerk der Sprachwissenschaft neue Impulse vermittelt hat.

Und wie ist ansonsten Ihre Befindlichkeit?

Von Ulrich Schneiter

Man begegnet in vielen Texten immer wieder aufgeblähten Worthülsen. Um ihre Luft entleert, würden sie zu Wörtern, die präzise das ausdrücken, was sie dem Leser mitzuteilen haben. Just zwei solche sprachliche Geschwülste enthält (und nicht etwa «beinhaltet»!) der Titel zu diesem Abschnitt. Es gibt nämlich keinen Fall, in dem das Adverb «sonst»